

Dillenburg'sche Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigerstr. 9.

Preis für die einseitige Portzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 281.

Dienstag, den 1. Dezember 1914

8. Jahrgang.

Kriegswochenplan.

Die Kriegslage ist für uns nach wie vor günstig. Auch in der vergangenen Woche sind wir wieder ein gut Stück vorwärtsgekommen, und es ist kein Ereignis eingetreten, das auch nur den Schimmer der Vermutung aufkommen lassen könnte, wir würden nicht bis zum Ende des Jahres durchhalten. Demgegenüber nehmen sich die ersten Versuche des Dreierbundes recht kläglich aus, der immer und immer wieder der Welt glauben machen will, als sei Deutschland des Krieges müde. Wie vor einiger Zeit hat auch jetzt wieder die „Köln. Ztg.“ sich veranlaßt gesehen, allen derartigen Gerüchten entgegenzutreten und hervorzuheben, daß Deutschland

keinen faulen Frieden

will. Ein solcher wäre es, wenn alles beim alten bliebe; dann wäre Deutschland, wie es in dem Blatte richtig heißt, der Gefahr ausgesetzt, in zehn Jahren von dem politischen Erwerbsfondit auf Gegenfälligkeit unter britischer Anleitung von neuem überfallen zu werden. Deutschland ist vom Kaiser bis zum Tagelöhner entschlossen, diesmal reinen Tisch zu machen. Wie Ernst es ihm damit ist, das wird unseren Feinden und dem neutralen Ausland die kurze Reichstagsstimmung in der nächsten Woche zeigen, in der das deutsche Volk der Regierung auch die Mittel widerpruchslos gewähren wird, deren sie zu einer ruhmvollen Beendigung des Krieges bedarf. Wenn man in England von einem Friedensbedürfnis redet, so ist das nur eine Täuschung der öffentlichen Meinung über die eigene mißliche Lage.

Von der größten Bedeutung in dieser Woche waren die Vorgänge auf dem

polnischen Kriegsschauplatze.

Hier haben wir zwei große Siege errungen, die uns neben zahlreichem Kriegsmaterial auch zahllose unverwundete Kriegsgefangene in die Hände lieferten. Ebenso war das Kriegsglück den österreichisch-ungarischen Truppen hold, die siegreich von Süden her gegen die russische Hauptmacht vorrückten, deren Widerstand wohl auch schon zum äußersten gebrochen sein dürfte. Eine endgültige Entscheidung ist allerdings noch nicht gefallen, da immer noch eine starke russische Hilfsarmee auf dem Kampfplatz geworfen werden. Die planlose Art aber, in welcher dies geschieht, zeigt am besten, in welcher gefährlichen Lage sich die russische Hauptmacht befinden muß. Da diese Entscheidung aber stets verlustreich für die Russen abgewiesen worden sind, so steht zu erwarten, daß dieser Teil des Feldzuges in Kürze zu unseren Gunsten entschieden ist. Eine endgültige Niederlage der Russen in Polen dürfte aber von ganz besonderer Tragweite für den Ausgang des Krieges überhaupt sein. Sie dürfte nicht ohne Rückwirkung auf

die Kriegslage in Flandern und Nordfrankreich bleiben. Wissen wir doch, daß es die einzige Hoffnung der Franzosen und Engländer ist, daß ihnen ein großer russischer Sieg in Polen Luft macht. Wie sehr gerade in Frankreich der Optimismus im Schwinden begriffen ist, zeigen die fortwährenden Mahnungen an die französischen Truppen, auch fernerhin nicht zu wanken und nachzugeben, da schwere Kämpfe noch bevorstehen. Noch vor kurzer Zeit hieß es, daß die Deutschen sich geschwächt fühlten und sich mit Rückzugsgeboten trügen. Jetzt auf einmal sagt man den Soldaten, die Deutschen fühlten sich stärker denn je, und es stünde die Wiederaufnahme der deutschen Offensive in größerem Umfange bevor. Gerade diese französischen Stimmen beweisen uns am besten, was wir auch im Westen bisher alles erreicht haben. Sie lehren aber auch, wie stark und unerträglich der deutsche Druck geworden sein muß. Dieser konnte ja auch nicht ausbleiben. Schließlich mußte sich die fast völlige Eroberung des Argonner Waldes und das langsame, wenn auch sichere Vordringen durch Flandern gegen die französische Nordfronte doch einmal fühlbar machen.

Wie uns täglich das österreichisch-ungarische Hauptquartier melden kann, machen unsere Verbündeten

in Serbien

recht erfreuliche Fortschritte. Hier mehrten sich die Angaben, daß die Widerstandskraft des serbischen Heeres in den letzten Zügen liegt. Die Erfolge unserer Bundesgenossen sind um so höher anzuschlagen, als sie in einem Gelände vor sich gehen, das einer Kriegsführung die größten Schwierigkeiten bereitet und fast noch schwerer als der Gegner zu überwinden ist. Dazu kommt, daß es sich um einen Winterfeldzug handelt, bei dem mehr als tausend Meter hohe Gebirge, die tief verschneit sind, überwand werden müssen. Gerade diese Woche hat unseren Freunden darin recht große Erfolge beschert. Sie dringen trotz aller Hindernisse nicht nur immer weiter nach Osten, sondern auch in den Süden Serbiens vor. Wie groß diese Fortschritte gewesen sind, das zeigen die Ueberlegungen der serbischen Regierung, ihren Sitz von Nisch nach Belgrad, das sowieso schon im äußersten Osten des Landes liegt.

Unterdessen sind auch unsere neuen Freunde, die Türken, nicht müßig gewesen. Von ihrer Kriegstätigkeit legen ihre Erfolge gegen die Russen im Kaukasusgebiet das bestmögliche Zeugnis ab. Von einschneidender Bedeutung sind jedoch die Vorgänge am

Suezkanal.

den die türkischen Heereskräfte in der vergangenen Woche erreicht haben. Die leichte Art und Weise, mit der sie die ihnen entgegenstellenden Streitkräfte über den Haufen geworfen haben, tragen den Reim weiterer schneller Erfolge in sich. Wie bedrohlich durch dieses Erscheinen türki-

scher Truppen am Suezkanal die Gesamtlage gerade für England geworden ist, das geht aus den verzweifeltsten Anstrengungen hervor, die gemacht werden, um die Gewalt über den Kanal zu behalten. Trotzdem kann man aber jetzt schon annehmen, daß dieser so gut wie gesichert ist. Dabei haben die Türken gezeigt, daß sie eine ganz andere Auffassung vom Halten abgeschlossener internationaler Verträge haben. Während England sich nicht scheute, die gesamte internationale Schifffahrt im Kanal zu unterbinden, läßt die Türkei offiziell erklären, daß einer Benutzung des Kanals durch die neutrale Schifffahrt auch in Zukunft nichts im Wege steht. Die türkischen „Barbaren“ stehen also turmhoch über den Engländern, die sich stets als die Hüter der Kultur und des Völkerrechts aufspielen, um dessentwillen sie ja auch angeblich diesen Krieg vom Zaun gebrochen haben. Auf jeden Fall darf man schon jetzt damit rechnen, daß Englands Herrschaft über Ägypten die längste Zeit gedauert hat. Der heilige Krieg offenbart täglich immer mehr seine Wirkungen, so daß der Augenblick nicht mehr fern ist, wo alle dreihundert Millionen Muselmanen gegen ihre Erbfeinde unter Waffen stehen werden.

General von Mackensen.

Nachdem er erst kürzlich bei Rumo den Russen eine schwere Schlappe beigebracht, hat General von Mackensen letzter Tage wieder, wie der Telegraph am 26. November rühmend verkündete, das 1. und 2. aus Elitetruppen bestehende russische Armeekorps, sowie Teile des 5. Armeekorps in der Nähe von Bodoj empfindlich geschlagen und, außer 40.000 unermordeten Soldaten, eine überaus reiche Siegesbeute in die Gewalt der Deutschen gebracht. Der verdiente General hat also in glänzender Weise den Kriegsplans Hindenburgs zur Durchführung gebracht. General August von Mackensen ist jetzt Führer des 9. Armeekorps. Unmittelbar vor dem Kriege war er Kommandierender General des 17. Armeekorps. Geboren ist der General im Jahre 1849 als Sohn des Rittergutsbesizers Ludwig Mackensen auf Haus Reipniz, Provinz Sachsen. Er trat im Jahre 1869 als Einjährig-Freiwilliger in das 2. Leibhussarenregiment ein und erwarb im Feldzuge 1870/71 das Eisener Kreuz zweiter Klasse und wurde Leutnant d. R. Im Jahre 1873 wurde er dann als Leutnant in das 2. Leibhussarenregiment eingestellt und hat seitdem eine glänzende militärische Laufbahn zurückgelegt.



Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Jagow sind am Donnerstag aus dem Großen Hauptquartier in Berlin eingetroffen.

Heer und Flotte. Nach einem Brief des Generalstabschefs v. Moltke, den der Korrespondent der Wiener „N. Fr. Pr.“ eingesehen hat, dürfte General v. Moltke, der sich zurzeit im Schloß Homburg v. d. H. zur Rekoneszenz aufhält, bald wieder ganz hergestellt sein.

Bundestatsstimmung. Berlin, 26. November. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Anrechnung militärischer Dienstleistungen in der Arbeiterversicherung, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Wochenhilfe während des Krieges, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen, die Vorlage betr. Verarbeitung von Rüben, Rübenfasern und Topinamburs in Brennereien, sowie der Antrag betr. Vonderung des Weingelages.

Neue Höchstpreise. Kürzlich waren vom Bundesrat Höchstpreise für Kartoffeln bestimmt worden, jetzt ist dieser Maßnahme die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffel-

fabrikate gefolgt. Für je 100 Kilogramm gelten folgende Sätze:

bei Prima-Kartoffelstärkemehl und Kartoffelstärke: Produzentenpreis 29,30 (+ 0,50 M Zuschlag), Großhandelspreis 31,10, Kleinhandelspreis 31,70 M;

bei Kartoffelflocken: 23,00 (+ 0,50 M Zuschlag), bzw. 25,30 und 25,90 M;

bei Kartoffelmehl: 21,75 (+ 0,50 M Zuschlag), bzw. 24,05 und 24,65 M;

bei Kartoffelwalzmehl: 27,00 (+ 0,50 M Zuschlag), bzw. 28,80 und 29,40 M.

Diese Sätze verstehen sich netto ohne Sach. Obige Grundpreise haben Geltung für den ostdeutschen Bezirk einschließlich der Provinz Brandenburg. Für den süddeutschen Bezirk erhöhen sie sich um 1,50 M pro 100 Kilogramm, für den westdeutschen um 1 M und für den mitteldeutschen um 50 Pf. pro 100 Kilogramm. Für die Provinz Ostpreußen ist aus verschiedenen Gründen eine Ermäßigung der Grundpreise um 1 M pro 100 Kilogramm vorgegeben.

Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ weiter erzählt, sind die Höchstpreise für Futterkartoffeln, je nach Bezirk, auf 1,80 M bis 2 M pro Zentner festgestellt.

Veränderung von Ortsklassen. Auf Grund des Besoldungsgesetzes vom 15. Juli 1909 hat der Bundesrat eine Reihe von Orten in andere Ortsklassen versetzt, und zwar mit Wirkung vom 1. Oktober 1914 ab. Das Verzeichnis dieser Orte ist dem Reichstage zugegangen. Unter den Einläufen befindet sich ferner ein Abdruck der 54 Anordnungen, die den Bundesrat zu den bekannten wirtschaftlichen Maßnahmen bezüglich des Krieges ermächtigen.

Viehzählung am 1. Dezember. In einer Bekanntgabe an die Bevölkerung macht der Präsident des Rgl. Preussischen Statistischen Landesamts Mitteilungen über die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung am 1. Dezember 1914. Es werden gezählt: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen, bei dem Rindvieh und den Schaffern auch die Unterarten. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu Steuerzwecken benutzt werden.

Polnischer Religionsunterricht. Wie die „Tgl. Rdsch.“ erzählt, wurde durch die preussische Staatsregierung die allgemeine Wiederzulassung des polnischen Religionsunterrichts an den Volksschulen des polnischen Sprachbezirks der Provinz Posen genehmigt.

Wetterle-Genossen. Die katholischen Pfarrer Bloncke aus Carlsbach und Philipps aus Sondersdorf im Oberelsaß sind, nach der „Straßb. Post“, dem Beispiel Wetterles gefolgt und haben ihren Wohnsitz nach Frankreich verlegt.

Ausland.

Ausgleich in Albanien?

Zwischen Schial und Tirana fand dieser Tage eine Begegnung statt, mit dem Ergebnis, daß in Durazzo eine Abordnung der Insurgenten eintraf, um eine friedliche Beilegung der Wirren zu versuchen. Die Abordnung forderte besonders die Abberufung des von Essad Pascha nach Tirana entsandten Polizeichefs und die sofortige Freilassung der von diesem dort Verhafteten. Es wird in Durazzo angenommen, daß eine friedliche Beilegung des Konflikts möglich ist.

Kleine politische Nachrichten.

Die deutsche Regierung hat, wie dem „B. L.“ aus Amsterdam mitgeteilt wird, die holländische verständigt, daß sie sich der Bildung einer aus Vertretern der neutralen Staaten bestehenden internationalen Kommission zur Untersuchung der Gefangenenlager in den Ländern der kriegführenden Mächte nicht widersetzen würde.

Der Staatssekretär des Reichspostamtes Dr. Kräfte ist, vom westlichen Kriegsschauplatz kommend, wieder in Berlin eingetroffen.

Zum Militärgouverneur der belgischen Provinz Limburg wurde der Generalmajor v. Helm ernannt.

Der österreichische und der ungarische Handelsminister haben in einer Besprechung bezüglich der Feststellung von Höchstpreisen für Getreide und Mehl eine Vereinbarung getroffen, die demnächst in Geltung treten wird.

In Rom starb am 28. d. M. der frühere italienische Minister des Auswärtigen Visconti Venosta.

Ihrer Stellungnahme gegen die Deutschenheer hat die italienische Sozialdemokratie dadurch Ausdruck gegeben, daß sie den Begründer der deutsch-österreichfeindlichen Zeitung „Popolo d'Italia“ aus der Partei einstimmig ausschloß.

In einem für den 19. Dezember anberaumten Konsistorium sollen die Kardinäle von München und Wien, Frühwirth und Scapinelli, zu Kardinälen ernannt werden.

Die aus Jopern gebürtigen, in Smyrna ansässigen Muselmanen richteten an die Blätter in Smyrna einen Protest gegen die ungehörige Besetzung ihres Vaterlandes durch England.

Die jüngsten Konstantinopeler Blätter stellen fest, daß die Nachricht von der Verkündigung des heiligen Krieges trotz aller von den Engländern und Franzosen getroffenen Maßnahmen in Nordafrika bereits weite Verbreitung gefunden habe.

Auf die Anträge des französischen Handels- und des Finanzministers wurde das am 30. d. M. ablaufende allgemeine Moratorium bis zum 1. Januar 1915 verlängert.

Das englische Unterhaus nahm den englisch-portugiesischen Handelsvertragsgesetzentwurf an.

Am besten zu verstehen ist das Geldspendengesetz in der Wege setzen zu können, befristete der Staatskasse die dieser Tage u. a. die Trücker Postämter und Beteiligungsstelle.

Die deutsche Reichsregierung hat, wie das „Luxemburger Wort“ meldet, bis jetzt dem Großherzogtum Luxemburg für die Rückzahlung der Entschädigungen in Höhe von 1.283.000 Franken gezahlt; außerdem erhielt die Großherzogliche Regierung für die Benutzung von Staatsgebäuden (für Einquartierungen) die Summe von 311.000 Franken.

Petersburger nach Kopenhagen gelangten Meldungen zufolge wurde durch die von einem Teil der deutschen Flotte vor kurzem gegen den Hafen von Libau gerichtete Beschädigung „außerordentlich großer Sachschaden in allen Stadtteilen angerichtet, außerdem sei eine große Anzahl Personen getötet bzw. verwundet worden.“

In der luxemburgischen Deputiertenkammer wurde dieser Tage ein Gesetz betr. die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel und Gebrauchsgüter angenommen.

Da die Türken durch die Erfolge ihrer Flotte Herren des Schwarzen Meeres geworden sind, haben die russischen Handels-, Dampfschiff- und Transportgesellschaften in Odessa die Warenentnahme für alle Häfen des Schwarzen sowie des Bosporus Meeres nach dem Kaukasus und Turestan eingestellt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß sich eine Sondergesandtschaft des Osmanischen Roten Halbmonds unverzüglich nach Österreich-Ungarn und Deutschland begeben werde, um Sammlungen für die osmanischen Verwundeten zu veranstalten.

Unter Ausdrücken der lebhaftesten Mißbilligung veröffentlicht die türkische Presse eine Erklärung Russlands, daß dieses die das Zeichen des Roten Halbmonds führenden Schiffe nicht als neutral anerkennen will, und verweist darauf, daß während des Balkankrieges sogar Griechenland das türkische Hospitalsschiff respektiert habe.

In Rom ist der ehemalige Vertreter Italiens auf der Marokko-Konferenz, der 85jährige Marschese Visconti Venosta, der des öfteren das Portefeuille des Auswärtigen innehatte, schwer erkrankt.

Mitteilungen zufolge, die dem römischen Vertreter des „B. L.“ aus vaticikanischen Kreisen gemacht wurden, macht die französische Republik seit einigen Tagen Versuche, wieder diplomatische Beziehungen zur römischen Kurie anzuknüpfen; diese verhalte sich jedoch sehr ablehnend, falls nicht Frankreich sich ernstlich zu einer Revision seiner Kirchenpolitik geneigt zeigt.

Unter der Leitung des bekannten Dreibund-Historikers und früheren Deputierten Palamenghi-Crispi, eines Neffen des „italienischen Bismarck“, wird vom 3. Dezember ab ein neues großes Tagesorgan in Rom mit dem Titel „Concordia“ erscheinen, das die Sache der Monarchie gegen die immer mehr um sich greifende Verheerung und Konfusion, der alle ruhigen Elemente Italiens mit patriotischer Begeisterung gegenüberstehen, verteidigen will.

Die von der englischen Admiralität jetzt veröffentlichte Verlustliste der englischen Flotte führt, sich auf die Zeit seit Beginn des Krieges erstreckend, 220 Offiziere als tot, 37 als verwundet und 51 als vermißt oder interniert auf, ferner an Mannschaften 4107 tot, 436 verwundet und 2492 vermißt oder interniert.

Für Rumänien ist die Ausfuhr von Wein, Seiden, Wachstern, Säcken und Samen von Sonnenblumen nunmehr endgültig verboten.

Wie dem Neutürkischen Bureau aus Kalkutta gemeldet wird, erfolgte dieser Tage durch eine in das dortige Bureau für Kriminaluntersuchungen geworfene Bombe eine Explosion, durch die zwei Inspektoren schwer verletzt wurden. Die Urheber des Anschlages seien verfolgt worden und hätten dabei eine zweite Bombe geworfen, die einen Polizeibeamten tötete und zwei andere verwundete.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 28. November 1914, vormittags.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert. Französische Vorstöße im Argonnen-Walde wurden abgewiesen. Im Walde nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengraben entzogen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt.

Bei Łowicz griffen unsere Truppen erneut an; der Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen in Gegend westlich Nowo Radomsk wurden abgeschlagen. In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.

Großes Hauptquartier, 29. Novbr., vormittags. (Amtlich.) Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich Ypern und westlich Lens scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der

Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich. Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Wolff-Büro.

Feldmarschall v. d. Goltz dem türkischen Hauptquartier zugeteilt.

Berlin, 28. Novbr. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien wurde der General der Kavallerie Freiherr v. Bissing ernannt.

Kämpfe in Ostafrika.

London, 29. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kolonialstaatssekretär veröffentlicht eine Mitteilung über einige kleine Gefechte in Ostafrika. Am 8. Oktober griff der Feind mit ungefähr 500 Eingeborenen, 30 Europäern und sechs Maschinengewehren unsere Stellung bei Gazi an. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Am 2. November kam es zu einem kleinen Gefecht oberhalb Maina am Teavo-Flusse. Ferner fand ein Scharmügel mit einer feindlichen Patrouille westlich von Ngurmar am Natron-See statt.

Aufstand in Südafrika.

Von der holländischen Grenze, 29. November. Die britische Gesandtschaft im Haag teilt mit: In Südafrika hat Oberst von Deventer noch weiter 60 Aufständische gefangen genommen. Die Regierungstruppen haben mit Erfolg gegen die Aufständischen in Transvaal gekämpft.

London, 29. Novbr. (W. B.) Die Times meldet aus Kapstadt am 26. November: Die Staatseinkünfte weisen eine Verminderung von ungefähr 500.000 Pfund (über zehn Millionen Mark) monatlich auf. Die Abnahme ist hauptsächlich dem unvermeidlichen Rückgang der Zolleinnahmen und der Lahmlegung der Diamantenindustrie zuzuschreiben. Die Verminderung der Staatseinkünfte am Ende des Finanzjahres wird voraussichtlich drei bis dreieinhalb Millionen Pfund Sterling (60 bis 70 Millionen Mark) betragen.

„Unbeschränkte Handlungsfreiheit.“

Nach einer Meldung der „Baseler Nachr.“ aus Mailand vom 27. November sind die englischen Flieger Babinington und Sippe in Paris eingetroffen. Beide waren auch an dem Streifzug nach Düsseldorf beteiligt und haben von der Admiralität unbeschränkte Handlungsfreiheit erhalten; sie können ohne Sonderauftrag alles ausführen, was ihnen gut dünkt. Sie wollen die Schweizer Neutralität nicht verletzen, erklären aber andererseits doch, sie seien immer dem Laufe des Rheines gefolgt und hätten auf die Werft 11 Bomben geworfen.

Ein Armeebefehl Hindenburgs.

Nach der Thurner Presse vom 28. November ist dort folgender Armeebefehl bekanntgegeben worden:

„In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. Seine Majestät der Kaiser und König unser Allerhöchster Kriegsherr hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht:

„An Generaloberst von Hindenburg. Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen, beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, schwerem, aber von Mut und treuer Pflichterfüllung vorwärtsgetragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Offiziere des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und meinem Kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit Meinen Grüßen Ihren Truppen auszusprechen wollen, will Ich dadurch Ausdruck geben, daß Ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Gott schenke Ihnen und Ihren sieggewohnten Truppen weitere Erfolge!“

arg. Mitteilg. I. R.

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Eure Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in bewunderungswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. Ueber 60.000 Gefangene, 150 Geschütze, gegen 200 Maschinengewehre sind wiederum in unsere Hand gefallen. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt! Hurra!

Hauptquartier Ost, 27. November 1914.

Der Oberbefehlshaber

(gez.) von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Der Chef des Generalstabes der Hindenburgschen Armee von Ludendorff wurde zum Generalleutnant ernannt.

Kämpfe der Österreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 28. November. Amtlich wird verlautbart: 28. November mittags. Die Lage hat sich nicht geändert. In Russisch-Polen verlief auch der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Einzelne schwächliche Angriffe der Russen wurden abgewiesen. Die Kämpfe in den Karpathen dauern noch fort.

Wien, 29. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 29. November mittags. Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Russisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die auf Komorna vorgedrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Generalmajor.

Wien, 28. Novbr. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: 28. November. Auch gestern wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten gekämpft. Mehrere wichtige verschanzte Positionen wurden hierbei erobert, vor allem die dominierende Stellung am Sijak. Insgesamt wurden etwa 900 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet. Der vom serbischen Pressbureau verlautbarte Sieg über eine österreichisch-ungarische Kolonne bei Rogatica verwandelte sich gestern in den Einmarsch unserer Kolonne in Ujice. Mit dem erbeuteten Train wurde der 16-jährige Enkel des Voivoden Putnik gefangen. In Anbetracht seines jugendlichen Alters und seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum serbischen Heerführer wurden Verfügungen getroffen, den Gefangenen mit besonderer Rücksicht zu behandeln.

Wien, 29. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 29. Novbr. Der Gegner leistet in der jetzigen Gefechtsfront verzweifelte Widerstand und versucht, durch heftige Gegenangriffe, die bis zu Bajonettkämpfen geheißen, unsere Vorrückung aufzuhalten. Die am östlichen Kolubara-Fluss stehenden eigenen Truppen haben stellenweise wieder Raum gewonnen. Die über Bajewo und südlich vorgedrungenen Kolonnen haben im allgemeinen die Höhe des Riga-Flusses und die Linie Suwobor, sowie das Straßendriedeck östlich Uziel erreicht. Gestern wurden insgesamt zwei Regimentskommandanten, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangen genommen.

Der türkische Kriegsminister über die Kriegslage.

In einer Unterredung erklärte, wie der Wiener „Südost. Korr.“ aus Konstantinopel berichtet wird, Enver Pascha, daß im Kaukasus und Mesopotamien die operierenden türkischen Armeen ihre Aufgaben bisher mit den größten Erfolgen durchgeführt hätten. Im Kaukasus sei infolge von überaus schwierigen Terrainverhältnissen und der harten Winterstürme naturgemäß mit einer langsameren Entwicklung des türkischen Vormarsches zu rechnen. Trotz der ungünstigen äußeren Verhältnisse hätten aber auch hier die offensiven vorgehenden türkischen Truppen eine Reihe bedeutender Erfolge gehabt und ihre Überlegenheit bewiesen. Brillant entwickele sich der Aufmarsch der türkischen Streitkräfte in Mesopotamien, dessen Wiedereroberung nur eine Frage kürzerer Zeit sein könne. Die türkischen Truppen hätten bei dem Vormarsch auf ägyptischen Boden auch außerordentliche Marschleistungen vollbracht. Bis zur Stunde verlief die

ganz mühelos gewesen; denn scheinlich und leichtem Fortschritt: „Ja leider, das kleine Ding von damals ist nicht so groß geworden, kaum, daß es jetzt einen Zweig erschlagen konnte.“

Ihre zierlichen Finger haben fast mechanisch den Strauß gewonnen, sie schaut ihn gedankenvoll an.

„Wie schön diese Blütenknospen sind! Ich bekomme sie nun doch, nicht wahr? Sie sollten ja für mich sein.“ — bittet Georg.

Vili lächelt süß. „Ja, nimm sie.“ Dann plaudert sie weiter, den Kopf zur Seite neigend, — wenn sie seinem Blick begegnet, muß sie erröten, und sie ärgert sich nun bald darüber! — „Wie wird sich die alte Dore freuen! Ob sie wohl ein gemästetes Kalb geschlachtet hat?“ beginnt sie neckend.

„Bin ich denn ein verlorener Sohn?“ Georgs leuchtende Augen verdunkeln sich. „In den Augen des Vaters wahrlich nicht, wenn er erst alles weiß, doch in den meinen nicht.“ — „Ich habe viel erreicht.“ — „O Vili, ich habe viel erreicht.“ — „Ich hoffe, schon der Winter soll mir Vorbeeren bringen.“ — „Doch die kommende schöne Sommerzeit will ich noch in Ruhe in glücklichen Frieden verleben.“ — „Wer weiß, was noch kommt!“ — „Mir tut auch ein wenig Ausruhen nötig.“ Vili blickt ihn forschend an, bis jetzt hat sie es ja kaum gemagt. Ja, sein Gesicht ist blaß und etwas schmal geworden. Aber gerade diese Blässe gibt ihm, im Verein mit den dunklen Augen, dem glänzend schwarzen Gelock und dem zierlichen Bärtchen auf der Oberlippe ein so interessantes Aussehen.

„Armer Georg!“ Wie in den Kindertagen streicht ihr Hand leicht über sein Gesicht. „Armer Georg! Daß dich wohl sehr angestrengt, das Studium und die Musik zu vereinen!“

Sein Auge strahlte auf, er erhascht die kleine Hand und führt sie an die Lippen. Eine heiße Blut fließt über ihre Wangen. „Ich muß ins Haus zurück.“ — Papa wird er wach sein.“ — ruft sie aufspringend. Doch als sie einen Augenblick von Enttäuschung auf seinem Gesicht sieht, setzt sie schnell hinzu: „Wir kommen alle zur Kirche.“

Fortsetzung folgt.

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(10)

Das alles war gestern, und nun trat Vili zu ganz früher Morgenstunde leise, ganz leise aus der breiten Glastür, an der Giebelseite ihres Hauses, hinaus ins Freie. Noch regte sich nichts drinnen; die Erregung des vergangenen Tages hatte sie selbst nicht schlafen lassen. Behutsam kleidete sie sich an, um Wadenmoos, welche in dem Zimmer nebenan schlief, nicht zu wecken, und schlüpfte hinaus. Ein leiser Ausruf des Entsetzens entfuhr ihren Lippen. Das Wunder hatte sich vollzogen!

Grün lag der Wald da und überfüet mit rosigten Blüten prangte der Apfelbaum. Goldig strahlte die Morgensonne. Es war ein köstlicher Sonntagmorgen und Feiertagsruhe lag über dem Dörfchen, wie über dem ganzen Gefilde. Nur die Vögel jubilierten in den Zweigen, als säßen sie „Lieder zum Preise des Herrn!“

Langsam schritt das junge Mädchen weiter, bis dicht unter den Baum. Mit frischem, spritzenden Grün hatte sich die Nasenbank überzogen, und jauchzend erhob sich die zierliche Gestalt auf die Fußspitzen.

Jetzt vermochte sie die Zweige zu erreichen; sie bog einen nieder und brach einige Blüten. Sinnend verharrete sie ein paar Minuten in dieser Stellung.

Ob sie einen Strauß wand und ihn schnell zur Dore trug, damit diese Georgs Stübchen damit schmückte? Er konnte ja heute oder morgen kommen, und da fände er dann gleich einen Gruß von ihr. Hastig pflückt sie noch mehrere Zweige, da fällt ein Schatten auf den Nasen — ein ahnungsvoller Schreck riefelt durch ihre Adern. Sie weiß, wer hinter ihr steht! Ihre Hände lösen sich von dem Zweige, und während Purpurglut ihre Wangen deckt, wendet sie sich langsam um. „Vili!“ — „Georg!“

Die Apfelblüten entfallen den zitternden Händen, die bunten Wimpern sinken über die strahlenden Augen. „Vili!“ Abermals ruft es der schöne, schlankte Mann mit dem dunkel-gelockten Haupt und den feurigen schwarzen Augen, im Ton unterdrückten Jubels. — Sie haben sich sonst beim Kommen

und Scheiden wie Bruder und Schwester umarmt und geküßt, heute stehen sie sich befeind, bebend gegenüber.

Endlich erfaßt Georg fast zagend ihre beiden Hände; dann neigt er sich tief zu dem jungen Mädchen nieder. „Vili, genau wie vor fast fünf Jahren, hier unter dem Apfelbaum sehen wir uns wieder!“ Und nun heben sich die gesenkten Lider, aus den blauen Augen leuchtet ihm seliges Entzücken entgegen.

„Ich dachte in diesem Augenblick an dich, Georg! Diesen Strauß solltest Du als Gruß in Deinem Zimmer finden, wenn Du heimkehrst.“ Sie spricht es in ihrer Herzensunschuld ruhig aus; ihre Seele kennt noch kein schüchternes Verschweigen. Dann blickt sie sich, die Blüten aufzuheben, und er neigt sich ebenfalls, um zu helfen. Sie sehen sich beide an, und wie sich die beiden Augenpaare so nah in einander versenken, geht ein seliges Erschauern durch die Herzen der beiden Menschenkinder.

Vili richtet sich empor und sinkt in holder Verwirrung auf die Nasenbank. „Ich bin gestern angekommen.“ beginnt sie hastig, wie um den sinnverwirrenden Zauber von sich abzuschütteln. „Papa und Onkel hielten mich ab, und ich habe mich so sehr gefreut, wieder daheim zu sein. Die Freunde ließ ich nicht schlafen, da bin ich nun so früh aufgestanden. Der köstliche Morgen lockte mich ins Freie und nun — und nun —“ sie bricht ab — es hat sie wieder ein so flammender Blick aus seinen Augen getroffen.

Und nun führt mich ein glücklicher Zufall oder ein seliges Ahnen gerade in diesem Augenblick hier vorüber.“ — ergingte er. „Ich hatte mir keinen Wagen zur Station bestellt, unerwartet wollte ich heimkehren. Die Stätten, an welche mich tausend Erinnerungen knüpften und nach denen ich mich so oft heiß gesehnt, trotzdem sich so manche Bitterkeit damit verband, wollte ich zuerst allein und ohne Zeugen wiedersehen.“

Er setzte sich an ihre Seite, und seine Augen ruhten auf der holden Mädchengestalt mit tiefer Innigkeit. „Da trete ich aus dem Walde.“ fährt er nun fast leise fort, „ich hatte so lebhaft an unsere erste Begegnung, gerade hier an dieser Stelle gedacht, und da sehe ich eine weiße Elfenegestalt mit den goldenen Haaren, sehe sie — genau wie einst auf den zierlichen Fußspitzen.“

„O bitte, jetzt halt' ein!“ lacht Vili. Sie hat sich endlich etwas gefaßt, die Erziehung bei Madame Renard ist doch nicht

Ägyptische Expedition bis in die Einzelheiten programmiert. Der Kriegsminister gab schließlich der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Feldzug siegreich zu Ende gehen werde, für den in der ganzen mohammedanischen Welt weitausgebreitete Begeisterung herrsche.

Nord-Togo von den Franzosen besetzt.
Paris, 28. November. Der „Temps“ meldet aus Yamako: Gleichzeitig mit der englisch-französischen Expedition im Küstengebiet von Togo wurde Nord-Togo von französischen eingeborenen Truppen und 500 Mosi-Meistern unter Befehl des Gouverneurs von Französisch-Westafrika, Ardouffer, besetzt.

Einen Rückblick über die Kämpfe in Flandern
Es ist ein in Frankreich dieser Tage ausgegebener Armeebefehl, in dem der Generalissimus Joffre den Soldaten für ihre Tapferkeit Lob zollt, aber gleichzeitig an sie die Mahnung richtet, auch fernerhin nicht zu wanken und nachzugeben. Dann heißt es wörtlich:

Schwere Kämpfe stehen noch bevor. Zwei große Aufgaben stehen der feindliche Angriff vor: die Einnahme von Ypern, damit Belgien von den Deutschen annektiert werden könne, dann die Einnahme von Dünkirchen, Calais und Boulogne, um England zu demütigen. 50 Armeekorps bedrohen uns; glaubt nicht, daß der Feind entmutigt sei, er fühlt sich stärker denn je; behaltet Mut und Vertrauen, denn Gott hilft Frankreich!

Die zweite Belagerung von Przemyśl
Wie das österreichisch-ungarische Armee-Oberkommando berichtet, für die Russen bisher keine Fortschritte gemacht; die Forts der Festung hätten trotz des wütenden Artilleriebeschusses des Feindes keinen nennenswerten Schaden gestitten. In einer Meldung eines dortigen Stabsoffiziers ist an das Armee-Oberkommando berichtet worden, die Lage der Verteidiger sei eine solche, daß man wegen des weiteren Schicksals der Festung nicht beunruhigt zu sein brauche.

Meuternde englische Truppen.
Konstantinopel, 27. November. Wie „Das wir i Eflar“ meldet, haben sich die eingeborenen Truppen in der Umgebung des Suezkanals gegen die Engländer erhoben. Sie hätten eine große Zahl derselben getötet. Vor vier Tagen seien mehrere Eisenbahnwaggons mit verwundeten Engländern in Kairo eingetroffen.

Verschiedene Nachrichten.
Berlin, 29. Nov. Zu der Meldung des Wolff'schen Telegraphenbüros aus dem Großen Hauptquartier, daß der Kaiser sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz befindet, sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: Wenn der Kaiser sich jetzt vom Westen nach dem Osten begeben hat, so mag dafür wohl ein Grund vorgelegen haben. Zweifellos ist das, was unser Heer im Osten geleistet hat, nicht minder bedeutend, als das, was im Westen erreicht wurde. Da konnte der Kaiser wohl den Wunsch haben, auch einmal den tapferen Helden der Ostfront und ihren ruhmreichen Führern von Angesicht zu Angesicht zu begegnen und ihnen den Dank für ihre Großtaten auch persönlich auszusprechen. Wenn der Kaiser aber den Entschluß gerade in diesen Tagen gefaßt hat, so geht man vielleicht in der Annahme nicht fehl, daß gegenwärtig die militärischen Operationen im Osten als die wichtigeren betrachtet werden. — Auch die „Post“ hebt hervor, daß die Tatsache, daß sich der Kaiser vom westlichen nach dem östlichen Kriegsschauplatz begeben hat, offensichtlich beweist, welche entscheidende Bedeutung unsere Heeresleitung dem mächtigen Ringen beimesse, das gegenwärtig in Rußland im Gange sei.

Berlin, 29. November. Die bevorstehende Ankunft des Freiherrn von der Goltz in Konstantinopel gibt laut „Berliner Tageblatt“ einem dortigen Blatte Veranlassung zu schreiben, daß dieser Besuch die Sympathien für den Pascha belebt. Das Blatt bringt das Bildnis des Freiherrn von der Goltz und die Nachbildung eines Briefes, den er vor einiger Zeit geschrieben hat, und in dem es heißt: Trotz allem hängt mein Herz noch immer an Konstantinopel. Ich denke an die Türkei zurück, wie an eine liebe Heimat. — Goltz Pascha, so versichert das Blatt, wird hier die alte Liebe und Hochachtung wiederfinden, die einem so ausgezeichneten Menschen und Soldaten gebührt.

Berlin, 29. November. In Paris werden durch Maueranschlag verschärfte Maßregeln gegen Panikmacher bekannt gegeben. In den letzten Tagen widerholte Paris von Gerüchten über ein angebliches Weltervordringen der Deutschen. Unter anderem wurde erzählt, die Zivilbevölkerung müsse Compiègne, Veslune, Hazebrouck und Boulogne räumen. Die Nachricht ist zwar übertrieben, doch verläßt die ängstlich gemachte Bevölkerung scharenweise die nordwestlichen Departements.

Berlin, 29. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Zu der Eingabe des Kriegsausschusses für das deutsche Papierfach hat sich, wie wir hören, die Reichspostverwaltung im Einverständnis mit der Heeresverwaltung wie folgt geäußert: Der Reichs- und Postverwaltung kann in Uebereinstimmung mit der Heeresverwaltung nicht anerkennen, daß eine andere Organisation der Feldpost erforderlich ist. Insbesondere halten es beide Verwaltungen nicht für angebracht, Feldpostanstalten bei kleineren Truppeneinheiten als den Divisionen einzurichten. Der Fuhrpark der Feldpost, namentlich der Bestand an Kraftfahrzeugen, ist stets dem Bedürfnis entsprechend verstärkt worden. Zur Zeit sind, abgesehen von den bei streitendem Bedarf von militärischer Seite hilfsweise hergegebenen Fahrzeugen, rund 550 Postkraftwagen den Feldpoststellen überwiesen.

Konstantinopel, 29. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Nachdem die Muselmanen des Somali-Landes Kunde erhalten haben, daß an der Grenze von Ägypten Muselmanen mit den Engländern im Kampfe stehen, ziehen mehrere tausend Somalier gegen Ägypten.

Lokales und Provinzielles.

Serbhorn, 30. November. Nach kurzem Krankenlager ist heute vormittag ein ehrenwerter lieber Mitbürger unserer Stadt inmitten der Kriegswirren durch den unerbittlichen Tod von uns gegangen. Es ist dies der in weitesten Kreisen bekannte und in bestem Rufe stehende Wirt des Gasthofs „Zur Sonne“, Herr Louis Neuendorff, dessen Leben einen schnellen Abschluß gefunden hat. Ein warmes Andenken wird dem am Ende der fünfzig Jahre stehenden Verbliebenen allseitig bewahrt bleiben. Er ruhe in Frieden! — Das Eisene Kreuz erhalten hat Herr Oberpostsekretär Paul Rneip von hier, der im Feldlazarett Nr. 37 tätig ist.

— Weihnachtszeit. Der erste Adventssonntag ist vorüber, wir sind in der Weihnachtszeit. Nicht in allen Familien herrscht allein der berechtigte Stolz auf die großen Erfolge unserer Soldaten, auch Trauer und Leid haben an der Tür geklopft. Gott sei Dank aber doch nicht die Sorge. Für Bedürftige wird heute nach Kräften gesorgt, und diese Fürsorge wird auch später nicht rasten. So mancher Vater im Felde wird in diesen Wochen seine Kleinen singen zu hören meinen „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“, und das wird seinen Kampfjahren gegen die schändlichen Friedensstörer verdoppeln. Wir daheim senden Weihnachtsgaben ins Feld. Alle unsere Wackeren zu Wasser und zu Lande, in Ost und West, in fernen Erdteilen aber werden bemüht sein, der deutschen Nation eine rechte Weihnachtsfreude zu bereiten durch neue große Erfolge, die den Frieden weiter herantücken. Die Weihnachtszeit war für das deutsche Volk die schönste Zeit, das soll sie auch in diesem Jahre bleiben, und sie wird es, weil es die holden Fäden des Familienlebens, der herzlichen Liebe und Freundschaft auch da verknüpft, wo diese Fäden sich erst nach den Kriegsschauplätzen hinführen müssen. So hat auch das Kriegswihnachten seinen Segen für das deutsche Volk in Waffen und daheim.

— Die Beschäftigung von Arbeitslosen und Kriegsgefangenen. Im Interesse der Unterbringung deutscher Arbeitsloser weist ein neuer Erlass des preussischen Eisenbahnministers die Eisenbahndirektionen an, mit der Erlaubnis der Benutzung von Kriegsgefangenen zu Arbeiten sparsam umzugehen. Die Beschäftigung von Kriegsgefangenen ist den Unternehmern erst dann zu gestatten, wenn sie einwandfrei den Nachweis geführt haben, daß sie bei ausreichenden Lohnangeboten deutsche Arbeitskräfte auch durch Inanspruchnahme der Vermittlungsstellen nicht erwerben konnten. Auf die dauernde Gewährung ausreichender Löhnung an deutsche Arbeitskräfte durch die Unternehmer ist durch entsprechende Aufsichtsführung ständig zu halten.

— Tragbare Ofen für bedeckte Güterwagen. Die Heeresverwaltung hat angeordnet, daß in bedeckten Güterwagen, die zum Transport verwundeter Soldaten dienen, aber vom Heizkesselwagen nicht geheizt werden können, tragbare Ofen aufgestellt werden sollen. Die Eisenbahndirektionen wurden vom Eisenbahnminister beauftragt, etwaigen Anforderungen der Linienkommandanturen auf Einstellung der Ofen ungefäumt zu entsprechen. Die zur Beheizung der Ofen erforderlichen Brennstoffe sind von den Eisenbahnverwaltungen zu liefern.

— Die Herstellung des Eisernen Kreuzes. Das Eisene Kreuz ist augenblicklich ein heißersehnter Artikel für die wackeren Krieger in Ost und West. Wie es hergestellt wird, dürfte jedoch wenig bekannt sein. Die Vorfabrikation des Kreuzes wurde von der Ordenskommision zahlreichen Geschäften übertragen, die sich mit der Herstellung feiner Präzisionsarbeiten befassen. Zunächst wird in einer Sandgussform das Kreuz aus einfachem Gußeisen gegossen. Dann prüft es der Arbeiter auf Gleichmäßigkeit, ebnet, schwärzt, poliert es und glättet es an den Ecken und Ranten. Die Umrahmung des Kreuzes mit Feinsilber erheischt eine sehr sorgfältige Behandlung. Sie geschieht durch Ausfüllen des Silberrahmens aus dem Prägestück, einem gestanzten Silberblech. Zu der Herstellung des Eisernen Kreuzes werden nur vorzüglich geschulte Arbeiter verwendet.

Gießen, 28. Novbr. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete: Butter das Pfund 110—120 Mark; Gütereier 1 Stück 12—13 Pfennig.

*** Forst, 29. Novbr.** Das Justus Ludwig'sche Ehepaar feierte am Samstag das Fest der diamantenen Hochzeit.

*** Alsfeld, 29. Novbr.** Eines der schönsten kirchlichen Bauwerke des Hessenlandes, die Walpurgiskirche, wurde heute nach mühsamem Umbau durch Geh. Oberkonsistorialrat D. Peterlen (Gießen) wieder dem kirchlichen Gebrauch geweiht. Die Festfeier vollzog sich in den schlichtesten Formen und sah von jedem äußeren Gepränge ab.

*** Bellersheim, 29. Novbr.** Beim Düngertreiben geriet der Landwirt Karl Böbel, als ihm die schugewordenen Pferde durchgingen, unter den Wagen. Er wurde überfahren und getötet.

*** Rom Main, 29. Novbr.** Die Verpachtung der Fischereigerechtsame von der Niddamündung bis zur Gemarkungsgrenze von Nied erreichte statt des bisherigen Pachtpreises von 300 Mark im Jahre nur noch 100 Mark. Die Verpachtung der Nidda und Mainwässer durch giftige Fabrikabläufe haben den ehemaligen Fischreichtum, der im wirtschaftlichen Leben der Heimat einen beachtenswerten Faktor bildete, fast zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt.

Aus aller Welt.

Die neuen französischen Felduniformen. Die „Times“ meldet aus Calais vom 22. November: Durch Calais marschierten französische Truppen, die mit neuen Felduniformen ausgerüstet waren. Die neue Uniform hat helle blaugraue Farbe, die in der grauen Winterlandschaft schwer sichtbar sein soll, sich jedoch so sehr von der deutschen Felduniform unterscheidet, daß Verwechslungen ausgeschlossen sind. Kappe, Rock und Hose besitzen die gleiche Farbe. Um die französischen Patrioten mit dem Verschwinden der historischen roten Hosen zu versöhnen, sind ins Blau rote Fäden eingewebt. Der ganze Jahrgang 1914, der jetzt fast fertig ausgebildet ist, und einige ältere Truppen, die neu ausgerüstet werden mußten, sind mit dieser Uniform ausgestattet.

Die Absinthpest in Frankreich. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Paris: Aus dem Norden kommen Klagen, daß das Verbot des Absinthverkaufs und die Beschränkung des Schnapsverkaufs wirkungslos blieben. Das Bureau der Antialkoholischen Gesellschaft in Elbeuf richtete eine Eingabe an die Präfekten und den Kommandanten der dritten Armeezone, in welcher folgendes festgestellt wird: Seit einigen Wochen sind an gewissen Tagen die Straßen von Elbeuf und den umliegenden Gemeinden mit Betrunknen gefüllt. Es ist erwiesen, daß der heimliche Absinthverkauf niemals unterbunden war, und daß man sich leicht Absinth in Flaschen verschaffen kann. Die Verwundeten, welche Sonn- und Feiertags ausgehen, kehren in einem Zustande, der an Trunkenheit grenzt, in das Spital zurück. Die Territorialtruppen, welche die Brücken und Eisenbahnen bewachen, werden von Brantweinhandlern überlaufen. Manche Abteilungen ergeben sich dermaßen dem Alkohol, daß die öffentliche Sicherheit dadurch ernstlich bedroht ist. Der „Temps“ meint, es genüge, wenn die Behörden Kenntnis von diesen beklagenswerten Zuständen erhielten, um sofort Abhilfe zu schaffen.

Spende für den Roten Halbmond. Bürgermeister Dr. Beltschneider von Wien überreichte am Freitag dem türkischen Botschafter Hussein Hilmi Pascha eine Spende der Stadt Wien für den türkischen Roten Halbmond im Betrage von 20 000 Kronen, wobei er der wärmsten Sympathie für das osmanische Reich und der Erwartung siegreicher Kämpfe der ruhmreichen türkischen Armee Ausdruck gab. Der Botschafter dankte in bewegten Worten, feierte die ruhmreiche österreichisch-ungarische Armee, gedachte ehrfurchtsvoll des erhabenen Monarchen und sprach die Ueberzeugung aus, die Spende werde im ganzen Osmanenreiche freudigen Widerhall finden.

Mißerfolg der Retrukenaushebung in Frankreich. Die Einberufung des französischen Retrukenjahrganges 1915 bedeutet, nach zuverlässigen Pariser Meldungen, einen großen Misserfolg. Von den 150 000 Einberufenen haben sich bloß 80 000 bei den Behörden gemeldet. Der Rest soll mit seinen Angehörigen zum größten Teil ins Ausland geflohen sein.

Neueste Nachrichten.

(Telegramme aus Wolff's Telegraphenbüro in Berlin.)

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.
18 Geschütze erbeutet und 5100 Russen gefangen genommen.

Großes Hauptquartier, 30. Novbr., vormittags. (Amtlich.) Von der Westfront ist nichts zu melden.

An der ostpreussischen Grenze mißglückte ein Ueberfallversuch stärkerer russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Tarkennen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurden von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Südpolen ist nichts besonderes vorgefallen.

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für Dienstag, den 1. Dezember.
Trübe, nur vereinzelt leichte Niederschläge, milder, zeitweise stark windig.

Heute morgen 11 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Johann Ludwig Neuendorff

im Alter von 58 Jahren.

Herborn, den 30. November 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.:

Elisabeth Neuendorff geb. Hoffmann.
Ludwig Neuendorff, z. Zt. im Felde.
August Neuendorff.
Marie Neuendorff.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. Dezember 1914, nachmittags 3 Uhr statt.

Aus dem Reiche.

Uebergewicht bei Feldpostsendungen. Die Post-Bureau hört, soll bei portopflichtigen Feldpostsendungen fortan über die Ueberschreitung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 Prozent des Höchstgewichts hinweggesehen werden, so daß künftig, solange das Höchstgewicht 250 Gramm beträgt, ein Uebergewicht von 25 Gramm und bei Zulassung von 500-Gr.-Feldpostbriefen ein Uebergewicht von 50 Gramm gestattet ist. Briefe im Gewicht von 50 Gramm bis zu 275 Gramm kosten während der Zeit, wo auch 500-Gr.-Briefe zugelassen sind, 10 Pfennig.

Neue Spende Krupps. Krupp von Bohlen und Halbach und Frau haben für die verschiedenen Zwecke des Kriegsdienstes eine weitere Million zur Verfügung gestellt.

80 erbeutete Automobile. In einer der letzten Nächte ist in Frankfurt a. M. ein Eisenbahntransport von 80 erbeuteten Automobilen durchgekommen. Die Fahrzeuge wurden nach Darmstadt gebracht.

Unüberwindliche deutsche Hindernisse. Ueber einen Sturmangriff schottischer Regimenter auf eine deutsche Stellung bei Hagebrouck meldet das „Journal“: Man kann sich keine Vorstellung machen, mit welcher Sorgfalt die Deutschen ihre Schützengräben zu decken verstehen. Zehn Meter davor ist an fest eingerammten Pfählen ein künstlich verworrenes Netz von Stacheldrähten mit elektrischer Hochspannung. Die Berührung dieser Stacheln ist sofort tödlich. Man kann sich denken, welcher Massenangriff notwendig ist, um dieses Hindernis zu beseitigen, doch dann bietet sich den deutschen Maschinengewehren, den „Kassiemühlen“, ein so deutliches Ziel, daß sie Kugeln auf die Angreifer wie den Strahl aus einem Sprengschlauch senden können. Die schottischen Regimenter, die versuchten, diese furchtbaren Schützengräben zu nehmen, wurden bei den vergeblichen Bemühungen, die Stacheldrähte zu zerreißen, unter dem furchtbaren Feuer der Feinde fast gänzlich aufgerieben.

Die Notgroßschendliche. Mit den vielen anderen Tatarennachrichten scheint auch die Behauptung verbreitet worden zu sein, unsere Truppen im Felde hätten für Liebesgaben aus der Heimat bezahlen müssen. Ein Verpflegungsoffizier namens Müller richtet nun eine Zuschrift an die „Kölnische Zeitung“, worin eine glaubwürdige Vermutung über den Kern dieses tollen Gerüchts ausgesprochen wird:

„Einmal können leicht Verwechslungen vorliegen mit dem Vertrieb von allerhand nützlichen Gegenständen, die der Marktleider für den Truppenteil im Clappengebiet angekauft hat und mit einem geringfügigen Aufschlag den Mannschaften vertauft. Dieser kleine Verdienst — die Preise legt das Bataillon fest — fließt in keine Privattasche, sondern kommt in vollem Betrage wieder den Mannschaften zugute. Beim Truppenteil des Schreibers dieser Zeilen zum Beispiel werden die Ueberschüsse zur Unterstützung mittelbarer Angehöriger des Bataillons verwandt. Jede Korporalschaft hat das Recht, selbst über die Bedürftigkeit zu entscheiden. Der Rest des Geldes soll bei der Demobilisierung nach dem Spruch der Kameraden unter die verteilt werden, die zunächst erwerbslos sind. Um nun die Notgroßschendliche noch mehr zu füttern, haben die Mannschaften aller Kompagnien ohne Zwang einmütig und gern dem Vorschlag zugestimmt, für Rauchwaren aus der Heimat ein Scherlein in jene Kasse zu tun, etwa für je zwei Zigarren oder eine Schachtel Zigaretten 5 Pfennig. Sie taten das um so lieber, als ihnen im Felde feinerer Ausgaben erwachsen, ja oft das Geldausgeben ganz unmöglich ist. Wie lebhaften Beifall unsere Einrichtung fand, geht unter anderem daraus hervor, daß wiederholt Leute sagten: „Herr Leutnant, ich habe keine Kinder und möchte mehr geben.“ Dreimal wurden mir 5 M. angeboten, und zwar nicht beim Zigarettenverkauf.“

Der Verpflegungsoffizier, der alle Zeitungen um Nachdruck seines Schreibens bittet, erblickt in dieser freiwilligen Steuer mit Recht ein Zeugnis für die gute Kameradschaft, die alle Angehörigen unseres Volksherees verbindet.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 28. November. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 3357 Rinder* (darunter 1048 Bullen, 833 Ochsen, 1508 Kühe und Färsen), 1048 Kälber, 6772 Schafe, 16126 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Rinder:		
a) vollfleisch., ausgewächs. höchst. Schlachtwert (ungekocht)	53—56	91—97
b) vollfleisch., ausgewächs. im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewächs. u. ältere ausgewächs.	45—50	82—91
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	36—38	68—72
B) Bullen:		
a) vollfleisch., ausgewächs. höchst. Schlachtwert	52—53	90—91
b) vollfleischige jüngere	45—50	80—89
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte ältere	39—43	74—81
C) Färsen und Kühe:		
a) vollfleisch., ausgewächs. Färsen höchst. Schlachtwert	—	—
b) vollfleischige ausgewächs. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	—
c) alt. ausgewächs. Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen	45—48	82—87
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	40—43	75—81
e) gering genährte Kühe und Färsen	30—34	64—72
D) Gering genährte Jungvieh (Kälber):		
a) Doppellender feinsten Rost	—	—
b) feinste Mastfärsen (Wollmast-Rost)	65—68	108—113
c) mittlere Mast- und beste Saugtälber	58—63	97—105
d) geringere Mast- und gute Saugtälber	48—55	84—96
e) geringere Saugtälber	—	—
Schafe:		
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	50—51	100—109
b) ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe	44—48	88—96
c) mäßig genährte Sauglamm u. Schafe (Werkst.)	37—42	77—88
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	43—48	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Ferkelschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	60—62	75—77
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pf. Lebendgewicht	56—59	70—74
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pf. Lebendgewicht	53—56	66—70
d) vollf. Schweine v. 160—200 Pf. Lebendgewicht	48—52	60—65
e) fleischige Schweine unt. 160 Pf. Lebendgew.	42—46	53—56
f) Sauen	50—52	63—65

Tendenz: Das Rindergeschäft widelte sich glatt ab. — Der Kälberhandel gestaltete sich lebhaft. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang lebhaft. — Der Schweinemarkt verlief in guter, fester Ware glatt, in geringer, leichter Ware langsam; schloß ganz gedrückt.

*) Daron standen 2923 Stück auf dem öffentlichen Markt. Von den Schweinen wurden verkauft am 28. November 1914 zum Preise von 80 M. 70, 79 M. 15, 78 M. 39, 77 M. 167, 76 M. 98, 75 M. 187, 74 M. 312, 73 M. 466, 72 M. 556, 71 M. 755, 70 M. 1133, 69 M. 714, 68 M. 1239, 67 M. 945, 66 M. 869, 65 M. 836, 64 M. 8, 63 M. 572, 62 M. 297, 61 M. 183, 60 M. 454, 59 M. 111, 58 M. 483, 57 M. 191, 56 M. 350, 55 M. 204, 54 M. 67, 53 M. 193, 52 M. 68, 51 M. 3, 50 M. 114, 49 M. 2, 40 M. 1 Stück.

Aus aller Welt.

Militärärztliche Konferenzen im Feindesland. Die „Münchener Medizinische Wochenschrift“ meldet aus Velle: Zu Anfang des Monats fand hier in Velle eine ganz interessante Versammlung von Militärärzten statt. Generaloberarzt Reh-München führte den Vorsitz. Dr. Lange-München sprach über Frakturbehandlung. Eine lebhafte Diskussion schloß sich daran an. Man sah in der Versammlung viele bekannte ärztliche Fachmänner. Es bot ein eigenartiges Bild, wie sich hier plötzlich alle mitten in der Feindesstadt zusammenfanden. Man kam schließlich dahin überein, jeden Mittwoch, solange man um Velle herum zusammenfindet, zu einem medizinischen Abend im Hospital St.-Sauveur zusammenzukommen.

Die Stadt Mauberge wird, wie aus Rotterdam gemeldet wird, dem Generalgouverneur von Belgien unterstellt und in deutsche Verwaltung genommen.

Eine Mine an der italienischen Ostküste. Freitag mittag wurde vom Strande von San Gregorio, fünf Kilometer von Bari aus, eine treibende Mine in großer Nähe bemerkt. Von vier Arbeitern, die sich dort befanden, sprang einer ins Meer, um, wie es scheint, die Mine zu ergreifen. Die von starken Wellen hin und her geworfene Mine explodierte; die vier Arbeiter wurden zerrissen.

Weihnachten in Bethel.

Mitten hinein in das Kriegsgetümmel, das die ganze Erde erfüllt, soll auch in diesem Jahr durch das Kind von Bethlehem Freude kommen. Allen Kämpfenden, Sorgenenden und Trauernden will es einen Frieden bringen, den weder Leid noch Tod zerstören kann. Ein Abglanz dieser unvergänglichen Güter sollen die Weihnachtsgaben sein, auf die kleine und große Kinder hoffen. An Weihnachtsgästen aller Art fehlt es in Bethel nicht. Zu den 3000 Fallsüchtigen, Gemütskranken und Heimatslosen sind verwundete deutsche Krieger gekommen, von denen schon mehr als 2500 hier aufgenommen sind. Wer hilft uns, diesen Männern und Jünglingen, die für uns ihr Blut vergossen haben, und den andern Kranken in Bethel eine Weihnachtsfreude bereiten? Alles nehmen wir dankbar an, ob man uns Kleidungsstücke schenken will, oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was kleine und große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles unter unsere 30 Lazarette und 50 andere Anstaltshäuser verteilen.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alte und neue Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1914.

Bekanntmachung.

Es sind Klagen darüber erhoben worden, daß die zu Lieferungen für die Heeresverwaltung verpflichteten Fabrikanten von ihrer Privattatenshaft, sogar unter Klageandrohung, zur Erfüllung der dieser gegenüber übernommenen Lieferungsverpflichtungen in einer Weise gebrängt werden, daß das Interesse der Heeresverwaltung darunter leidet.

Die Privattatenshaft der Heereslieferanten wird darauf hingewiesen, daß ein solches Verhalten nicht nur im höchsten Grade unpatriotisch sondern auch unter Umständen nach den §§ 329, 48 R.-Str.-G.-B., welche die nicht rechtzeitige oder nicht ordnungsmäßige Erfüllung von Lieferungsverträgen für Heeresbedürfnisse im Kriege sowie die Anstiftung dazu mit Gefängnisstrafe bedrohen, strafbar ist.

Zur Wahrung der Interessen der Landesverteidigung verordne ich gleichzeitig:

Die Befriedigung von Privataufträgen unter Zurückstellung von Aufträgen der Heeresverwaltung ist verboten. Zuwiderhandelnde werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der kommandierende General.

gez. Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW 40, Alsenstr. 11.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Postfilialstellen), die Reichsbank-Haupt- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdener Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heyd & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur und Neumärkt. Ritterkapital, Darlehenskasse, Menbelsohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtl. Depositentassen vorstehender Banken.

Räumungsverkauf.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf billiger Weihnachtsgeschenke.

Ein großer Posten Manufakturwaren, baumw. und wollene Kleidungsstoffe, Kinderhauben, Umschlagtücher etc., teilweise zur Hälfte des realen Wertes. Ferner empfehle alle Wollwaren, wasser- dichte Westen etc. für Soldaten zu äußerst billigen Preisen.

Karl Seibel, Schönbach.

Aufruf!

Weihnachtsgaben für das Feld.

Unseren unter schwierigen Verhältnissen in West und Ost so heldenmütig kämpfenden Truppen, die im Friedensbereich des 18. Armeekorps aufgestellt sind, soll eine Weihnachtsgabe bereitet werden.

Es ist geplant, das 18. Armeekorps, das 18. Reserve-Armeekorps, die sonstigen Reserve-, Landwehr- und Landsturmformationen, die Kolonnen und Trainas, die in den Lazaretten des Kriegsschauplatzes untergebracht sind, den und Kranken und das darin tätige Pflegepersonal des 18. Armeekorps gleichmäßig zu bedenken.

In der Gewissheit, daß dieser Plan in allen Kreisen Zustimmung findet, bitten wir um Liebesgaben in reichlichem Maße. Da sehr umfangreiche Arbeiten zu bewältigen sind, wenn die Truppen sicher zu Weihnachten ihre Gaben erhalten sollen, bitten wir ferner, sie sobald wie möglich zu schicken.

Sämtliche Sammelstellen, Vereine und Einzelpersonen des Bezirks, des 18. Armeekorps werden gebeten, ihre Weihnachtsgaben tunlichst sortiert, in Kisten verpackt, mit außen sicher angebrachtem Inhaltsverzeichnis an die Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. zu senden.

Erwünscht ist insbesondere die Zusendung von Wollwaren (Hemden, Unterhosen, Strümpfen, Kopfschüler, Kniewärmer, Stutzen, Handschuhe, Decken) Zigarren, Zigaretten, Tabak, Schokolade, Dauerwurst, Kates, Lebkuchen, Zucker, Lichter, Taschenlampen insbesondere elektrische mit Ersatzbatterien, Zunderfeuerzeuge ohne Benzin, Notwein, Seife, Taschmesser, zusammenlegbare Stühle, Taschentücher.

Die Kriegsfürsorge übernimmt es, aus den gesammelten Gaben an eine jede in Betracht kommende Truppenformation den auf sie entfallenden Anteil als Weihnachtsgaben abzuführen.

Auch Liebesgaben für bestimmte Truppenteile, die von Vereinen, Ersahformationen usw. bisher gesammelt sind oder noch gesammelt werden, sind an die gleiche Stelle abzuführen, da nur auf diesem Wege die Gewissheit geboten ist, daß sie mit den großen Sendungen an die Truppenteile gelangen. (Vergleiche Aufruf aus dem Großen Hauptquartier vom 13. November 1914.)

Letzter Termin der Ablieferung an die Kriegsfürsorge 5. Dezember.

Freiherr von Gall, General der Infanterie, stellvertretender Kommandierender General des 18. Armeekorps, Gengenferg, Oberpräsident, Territorialbelegierter der Freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Hessen-Nassau, von Homberg zu Bach, Staatsminister, Territorialbelegierter der Freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Hessen.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. Oktober infolge eines Kopfschusses unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Türk

Kriegsfreiwilliger im Inf.-Reg. Nr. 81
9. Kompagnie

im 19. Lebensjahre.

Herborn, Frankfurt a. M., Niederweidbach, den 30. November 1914.

Die tieftrauernde Witwe Türk und Kinder.

Familie Karl Schwahn.

Familie Franz Kahl.

Familie Wilhelm Türk.

Frau Jacob Koob Wtwe.

Herborn. Am Montag, den 7. Dezember 1914:

Vieh- und Grammarkt.

(nicht am 30. November).

